

Was uns obliegt VI-3:

## Für die Menschheitsentwicklung in Betracht kommen wollen ...

«Auf einem Gebiete wenigstens stellt uns die neuere Zeit unmittelbar vor die Notwendigkeit, diesen Mut zu entwickeln, wenn wir überhaupt für die Entwicklung der Menschheit in Betracht kommen wollen: auf dem Gebiet der Geschichte.»<sup>1</sup>

### INHALT

Unsereins, die Weltkatastrophe – und Rudolf Steiner .....	1
Was heißt: ‹Zeitalter der Bewusstseinsseele›? .....	2
Unangenehme Setzungen der ‹Bewusstseinsseele› .....	4
Vom Todesalptraum zum Todesbewusstsein .....	6
Und der anthroposophische Kulturimpuls? .....	8
Wir ‹Anthroposophen› und die übrige Menschheit .....	9
Was ist zu tun, um für die Menschheitsentwicklung in Betracht zu kommen? .....	13

### Unsereins, die Weltkatastrophe – und Rudolf Steiner

*Diesmal geht es um den Inhalt des öffentlichen Vortrags Rudolf Steiners vom 17. Oktober 1918 in Zürich: «Die Geschichte der Neuzeit im Lichte geisteswissenschaftlicher Forschung». Dieser Artikel kann nur als Anregung verstanden werden, sich selber in den ungeheuerlich erscheinenden, komplexen Gedanken dieses Vortrags furchtlos zu vertiefen. – Die gegenwärtigen geschichtlichen Ereignisse bringen uns vielleicht doch noch jene schweren Fragen näher, an denen der Wille zur Selbstgewahrwerdung im Wort Rudolf*

---

1 Rudolf Steiner, öffentlicher Vortrag in Zürich am 17. Oktober 1918 «Die Geschichte der Neuzeit im Lichte geisteswissenschaftlicher Forschung». GA 73, S. 363. (Alle Hervorhebungen von mir, RB.)

Steiners sich aktivieren kann. Wir kämen, wie wir lesen, dann erst «für die Entwicklung der Menschheit in Betracht».

## Was heißt: «Zeitalter der Bewusstseinsseele»?

Rudolf Steiner sieht 1918 offenbar die Notwendigkeit, eine winzige Zahl von Menschen (damals beziehungsweise heute) mit dem *Inhalt* des von ihm «gewussten», «wirklichen *Verhältnisses* des Lebens der Geschichte zum Menschen bekannt zu machen». Was verstanden werden soll, muss erst als *Gedanke* gefasst werden. Konkret: Ein solches Verstehen unserer Zeitepoche ist, so Rudolf Steiner, nur dann möglich, wenn man

«den Gedanken fassen kann, – trotz aller Bewunderung, trotz aller willigen Anerkennung, die man haben muss für die großen, gewaltigen Errungenschaften der modernen Technik, der modernen nationalen Impulse –, dass *in alldem absteigendes, zum Tode des geschichtlichen Werdens hinführendes Leben sein muss, und dass hineingeboren werden muss in dieses absteigende Leben ein aufsteigendes, ein sprießendes, sprossendes Leben.*» (S. 356)

Was haben wir demnach zuerst zu *verstehen*? Das geschichtliche *Werden* stirbt mit dem Beginn der Neuzeit ab. Was seitdem Menschen im Laufe der Zeit *schaffen* wollen – es kann nicht mehr fruchtbar sein. Es hat keine Zukunft. Was auch immer durch Menschen geschieht – es wird in unserem Zeitalter *notwendig zum Tode* geführt. Im Handeln der Menschen wirkt sich ein *Leben* aus, durch das dieses Handeln ein Handeln hin zum *Tode* wird. – Es wäre also ein *Leben* zu *denken*, das uns alle zum *Tode* des geschichtlichen Werdens führt? Handelt es sich um das «Ende der Geschichte» überhaupt? Was wäre darunter zu verstehen? Und was ist das, was an die Stelle des bisherigen Werdens treten *muss*? Das muss ein Werden sein, das aus völlig anderen Voraussetzungen heraus in die Entwicklung der Menschheit eingreift. Das geschichtliche Handeln von Menschen ist unfruchtbar geworden. Etwas, das uns in eine Zukunft führen kann, wird aus solchem Handeln nicht entstehen können. Das heißt: Die Menschheitsgeschichte endet hier. Es sei denn, die Frage wird aufgeworfen und beantwortet: Welche Rolle spielt das von Rudolf Steiner geforderte Bewusstsein für diesen Todesprozess? Dieses Bewusstsein wird von Rudolf Steiner durch die Angabe ausgelöst, warum sich der «Todesimpuls [...] in das geschichtliche Werden» hineinstellt. Es muss nämlich «*in dieses absteigende Leben ein aufsteigendes, ein sprießendes, sprossendes Leben*» hineingeboren werden. Der Todesimpuls, der, so Rudolf Steiner, das «Grundcharakteristikum» unserer neueren Zivilisation ist – also der «Neuzeit» – soll nicht etwa pessimistisch als ein Gang in die Totalvernichtung verstanden werden, sondern das *Bewusstsein* von diesem notwendigen Tod, in den wir

hineingeführt werden, ist *zu verstehen* als die Voraussetzung dafür, dass ein neues, «*ein aufsteigendes, ein sprießendes, sprossendes Leben*» geboren werden kann. Wir, die wir von Rudolf Steiner so angesprochen werden, sollen uns die *Vorstellung* bilden – *geführt von den Ergebnissen geisteswissenschaftlicher Forschung* – einer kommenden «*Geburt aus dem Grab*», während wir den Todesprozess der gegenwärtigen Zivilisation *durchleben*. Es geht also, so Rudolf Steiner, darum, *wie* wir uns bewusst zu diesem uns auferlegten Todeserleben zu stellen haben, damit die Verkündigung der «*Geburt aus dem Grab*» sich realisieren kann. Denn was sollte sonst diese Mitteilung bedeuten? Würde die Geburt des neuen Lebens «*von selbst*» geschehen, so wäre diese Mitteilung ja unnötig. Wir würden in dem allgemeinen Zivilisationstod sterben und dann in einem «*neuen Leben*» uns wiederfinden, an dessen Zustandekommen wir nicht beteiligt wären.<sup>2</sup>

Wie ist aber die Aufforderung Rudolf Steiners an uns zur aktiven Beteiligung an Tod und Grablegung unserer Zivilisation einerseits, und andererseits an der Geburt des neuen Lebens zu verstehen? Wir haben uns zuerst den «*tragischen Einschlag des neueren geschichtlichen Werdens*» bewusst zu machen:

«[...] es zeigt sich einmal an einer Stelle der neueren geschichtlichen Entwicklung über die ganze Erde hin, dass zusammendrängt dasjenige, was sonst verteilt ist als Sterben über das materielle Leben, was unserem neueren Leben den tragischen Zug gibt, was uns zugleich zeigt, dass alles dasjenige unfruchtbar sein muss, was so in die Welt kommt, wie ich es vorhin charakterisiert habe, dass dieses aber befruchtet werden muss aus dem vom Übersinnlichen heraus Empfangenen.» (S. 360)

Kurzum: Wir haben uns bekannt zu machen mit dem Charakter der Kulturepoche der *Bewusstseinsseele*, in die – so Rudolf Steiner – die Menschheit im 15. Jahrhundert n. Chr. eingetreten ist. Warum? Offenbar besteht eine Differenz zwischen dem *subjektiven* (inneren) Bewusstseinszustand der allermeisten Menschen und dem Wirken der

---

2 Das Eso-Internet ist voll von weihevollen Behauptungen, die nach den jetzt anstehenden Prüfungen durch den Tod der gegenwärtigen Zivilisation die Wiedergeburt eines Teils der Menschheit auf einer erneuerten Erde («*Terra 2*») verkünden. Es wird da allerlei geredet und geschrieben von eintretenden höheren «*Schwingungsebenen*» der Materie, für die man sich vorbereiten soll, indem man sich selber durch meditative Übungen und ein gutes Leben in solche Schwingungsphasen versetzt. – Wer sich informationshalber den salbadernden Tonfall eines Hauptvertreters solcher «*Esoterik*» antun möchte, kann sich Robin Kaiser anhören ([robinkaiser.eu](http://robinkaiser.eu)), «*der Inspirationsgeber für eine neue Erde*». – Für die Evangelikalen hingegen ist ein Sterben nicht einmal nötig, weil sie meinen, als *Gerechte* von «*Gott*» rechtzeitig *leiblich* dem Untergang entrückt, und unmittelbar in die neue Wirklichkeit versetzt zu werden ... ».

äußeren, geschichtsgestaltenden *Kräften der Bewusstseinsseele*, die uns als menschheitliche Entwicklungskräfte *objektiv* ergreifen. Wir sind *subjektiv* nach wie vor an frühere, jetzt dekadent gewordene Bewusstseinszustände gebunden und damit mit dem aktuellen, objektiven geistigen Kräftewirken noch nicht übereinstimmend. Das völlig neuartige Problem dieser Zeitepoche ist aber: Die gemeinte Übereinstimmung muss von Menschen selbst gewollt und durch eigene Aktivität *hergestellt* werden. Wer aber soll denn da mit welchen Kräften aktiv werden? Betätigen können wir doch nur die gegebenen Kräfte, die eben das gar nicht sein können, was mit ihnen als die neue Bewusstseinsverfassung anzustreben ist. Wie also sollen diese alten und korrumpierten, zu Gewohnheiten verkommenen Kräfte der vergangenen Zeitepoche heute den Einzelmenschen oder gar die Menschheit für die neuen Kräfte der Bewusstseinsseele öffnen? Und inwiefern formuliert die Anthroposophie Rudolf Steiners diese Frage so, dass die Antwort für uns selber *«praktikabel»* sein kann? Vor allem dann, wenn wir uns sagen müssen: Die Anthroposophie Rudolf Steiners kann mit den alten Denkgewohnheiten (zum Beispiel beim Lesen in den anthroposophischen Büchern Rudolf Steiners) gar nicht sachgemäß gefasst werden. Wir müssen uns deshalb klar machen: Es kommt nicht darauf an, bloß von einer *«Bewusstseinsseele»* zu lesen oder zu hören und darüber intelligent zu reden. Es kommt zuerst darauf an, den rechten Mut zu entwickeln. Zuerst den Mut gegenüber der anthroposophischen Erkenntnisart Rudolf Steiners, die er in seinen Schriften dargestellt hat. Und dann: *Den praktischen Mut gegenüber dem uns betreffenden geschichtlichen Leben «unseres» Bewusstseinsseelen-Zeitalters.*

## Unangenehme Setzungen der *«Bewusstseinsseele»*

Wie kommt eigentlich die Einzelseele dazu, sich selber als *Bewusstsein von sich* zu ergreifen, also den bevorstehenden objektiven Umschlags-Prozess der bisherigen, längst korrumpierten *«gemüts- oder verstandesseelischen»* Verfassung hin zur Bewusstseinsseele auch subjektiv anzustreben und mitzumachen? Hier spricht Rudolf Steiner über das geänderte Verhältnis zwischen Innen- und Außenwelt. Und wir nehmen zur Kenntnis: *«Derjenige, der sich beschäftigt mit der Geisteswissenschaft, die anthroposophisch orientiert ist, der weiß, [...] dass wir vor einem großen Zeitenwendepunkte stehen, der bringen wird von außen [...] eine neue Offenbarung des Übersinnlichen.»* Ist das so? Wissen wir das wirklich? Wie kommen wir zu einem solchen sicheren Wissen?

War früher die seelische Zuwendung zur natürlichen Außenwelt so geartet, dass die Naturerscheinungen, *verständlich* betrachtet, das *Gemüt* ergreifen konnten und so auf die Welt- und Selbstvorstellung regulierend einwirkten (S. 359), so kann und darf dies mit dem Eintritt in das Zeitalter der

Bewusstseinsseele nicht mehr möglich sein. Die naive Beziehung der Seele zur Natur wurde beendet und den Menschen damit die natürliche Grundlage für eine produktive Urteilsbildung und darauf gegründetes kohärentes Handeln entzogen.

Wir sehen, «wie diese Bewusstseinsseele dadurch groß wird, dass aus ihrer Umgebung zunächst entzogen wird die Anregung zu dem Produktiven, *dass sie sich erzieht an dem zum Sterben der Kultur immerdar von neuem führenden*. Dadurch wird der Mensch verselbständigt, dass ihn die äußere Welt *nicht anregt zu etwas, was produktiv lebt*, sondern was in seiner Erkenntnis fortwährend den Keim des Sterbens trägt; *dadurch wird der Mensch in seiner individuellen und bewussten Naturentwicklung erzogen, dass ihn die Außenwelt nicht erzieht zum Leben, nicht erzieht zu dem, was ihn hinaufbringen soll, sondern ihn fortwährend abhält von dem, was ihn hinaufbringen soll und dadurch gerade auf sich selbst stellt*». (S. 358)

Immer wieder müsste der Leser solcher Passagen sich doch fragen: Haben wir das hier exakt Formulierte auch so exakt verstanden, wie es gesagt wurde? Das Kriterium für den ersten Anfang eines Verstehens ist der Grad des Erschreckens vor der Ungeheuerlichkeit des Gesagten. Zum Beispiel: Die Bewusstseinsseele *erzieht sich an* dem, was zum Sterben der Kultur führt? Die Außenwelt erzieht die Bewusstseinsseele dadurch, dass sie den Menschen von dem ihm bestimmten Aufstieg abhält und «dadurch gerade auf sich selbst stellt»? Können wir, wollen wir überhaupt solche Sätze durchdenken, durchleben? – –  
– Mit ihnen ist jedenfalls auf das *Tragische* dieses Zeitalters gedeutet. Und damit direkt auf dasjenige, zu dem wir uns in das richtige *Verhältnis hineinzufinden* haben. Was haben wir uns vorzustellen als die uns widerfahrende *Erziehung* durch die Außenwelt, die immer nur dafür sorgt, dass wir abgehalten werden von allem, was uns aus dem allgemeinen Niedergang herausholen und uns «hinaufbringen» könnte? Und dass mit dieser alle unsere Lebensbereiche umfassenden *Verhinderung* jene Erlebnisse entstehen sollen, die uns als Einzelmenschen jeweils *auf uns selber stellen* könnten? Was sind das für Erlebnisse?

«Es müssen gerade durch diese großen Errungenschaften [der technisch-naturwissenschaftlichen Entwicklung] in die neuere Entwicklung die Probleme sich hineinstellen, die in Sackgassen führen, die an Enden führen, die durch sich selber nicht auflösbar sind, die den Menschen vor etwas hinstellen, das ihm vorkommt muss wie der Tod.» (S. 357)

Das gewöhnliche Bewusstsein der heutigen Menschen wird also durch die Kräfte der Bewusstseinsseele von den Weltdingen weg – hinein in die Begegnung mit sich selbst gelenkt, indem dafür gesorgt wird, dass sie die für sie

zunächst unbegreifliche Erfahrung machen: Alles, was sie unternehmen, indem sie über die diversen Angelegenheiten nachdenken und daraus handeln, muss in Sackgassen enden, in unauflösbaren Problemen, in etwas, das «dem Menschen vorkommen muss wie der Tod». Das selbsterzeugte Todeserleben ist ein Muss, obwohl es eben *danach* noch etwas anderes bedeutet als den Tod. – Nun, wir sehen, dass die Menschen sich den furchtbaren Anblick dieser *notwendigen* Menschheitstragödie lange, sehr lange fern zu halten wissen. Sie erneuern ihre diversen, längst ungültig gemachten Ambitionen und Hoffnungen immer wieder, sie hegen und pflegen ihre Illusionen. Nun: Was sollten sie auch anderes tun? Warum sollten sie sich bewusst dem im Hintergrund des Zeitgeschehens lauenden Todesalptraum preisgeben? Sie können damit doch nichts anfangen.

## Vom Todesalptraum zum Todesbewusstsein

*Anders* sollte dies sein bei den von Rudolf Steiner angesprochenen wenigen Menschen. Machen wir uns dazu den Unterschied klar zwischen dem bloßen träumenden *Mitleben* mit der Zeittendenz und dem begreifend-bewussten *Erleben* derselben. Träumend wird die Abfolge der Vorgänge zwar lastend wie ein Alp durchlitten, aber, was *bloß geschieht*, offenbart nicht die hinter dem Geschehen stehende Wirklichkeit. Diese soll uns inmitten des Geschehens als das Gesetz desselben bewusst werden. Die Erkenntnis des Gesetzes macht aus einem zufälligen Geschehen ein notwendiges. Rudolf Steiner muss demnach das Charakteristische seines Zeitalters (*in dem und für das er erschienen ist*) denen gegenüber aussprechen, die es überhaupt hören wollen. Wir Wenigen sollen es hören wollen. Hören wollen müssten wir deswegen, weil wir berufen sind, das traumhafte Leben in den Zeitläuften in ein bewusstes Erleben zu wandeln, um dann erst das *Sterben* in der echten Art *mitleben* zu können. Erst dadurch empfangen wir unsere Aufgabe.

*«Wir stehen gewissermaßen [...] vor dem Sterben. Dadurch, dass man sich das Geständnis ablegt: Es ist ein Sterben – dadurch wird es nicht anders. Aber man muss gerade dadurch gedrängt werden, das ihm entgegenstehende Lebende zu befruchten suchen.»*

Die Aufgabe also, dem tödlichen Zeitgeschehen für das einzelne Menschenleben den Sinn zu geben, der über den Zivilisationstod hinaus eine Zukunft bewirken soll. Die Worte Rudolf Steiners sind es, die in uns aus der *möglichen* Zukunft heraus anregen wollen, von dem Sinn des bevorstehenden Todes wissen zu lernen. Denn durch ihn ist der «Zeitenwendepunkt» gesetzt. So soll dem *sich aus den zeitbedingten Befangenheiten befreienden Bewusstsein* die Kraft zur Selbstbestimmung in dem notwendigen Todesprozess vermittelt werden.

Wie aber das *tragische Verhältnis zwischen dem Todesbewusstsein und dem Mitleben des Zeitenschicksals* in der gewöhnlichen Bewusstseinsverfassung zu *gestalten* wäre, wird von Rudolf Steiner unverblümt öffentlich ausgesprochen:

*«Das ist das Tragische, dass gefördert werden muss, dass als Errungenschaft angesehen werden muss dasjenige, von dem man weiß: indem man es schafft, schafft man etwas, was zu gleicher Zeit verfallen muss. Ja, man beginnt schon den Verfall, indem man es schafft.<sup>3</sup> [...] Man nehme alles dasjenige, was sich durch die reine Naturgrundlage des Nationalen, was sich durch moderne Technik, durch Industrie und durch den sozialen Verkehr, sei er kommerzieller, sei er anderer Verkehr, in der neueren Menschheit ergeben hat, man nehme alles das – es ist für sich, seinem eigenen Impulse nach betrachtet, unfruchtbar und führt, ich möchte sagen, in Rhythmen immer in seinen eigenen Tod hinein.» (S. 358)*

*Unbefangen sein* bedeutet hier wohl: In der Tragik für die Tragik des Zeitalters aufwachen wollen. Wir haben uns klar zu machen: Es bleibt uns nichts anderes übrig, als immer nur das *äußerlich* auszuführen, das zu fördern, von dem man *für sich innerlich* weiß, dass es unfruchtbar bleibt, dass es notwendig in den Tod führt.

Wir erleben den Menschen unseres Zeitalters als *den tragischen Helden* eines *Sozialdramas*, das aus dem *Erkenntnisdrama* hervorgeht.<sup>4</sup> Wir sehen, was er zunächst nicht sieht und nicht sehen darf: Dass alles, was er tut oder lässt, stets seinen Tod bewirken muss. Und wir müssen erkennen, indem wir als gewissermaßen privilegierte Zuschauer und Beobachter des Menschheitsdramas unser selbst darin gewahr werden, dass wir auf der einen Seite *mit* dem Helden (und eben auch *als* dieser Held) alles das bewirken und fördern, was uns den Tod bringen muss. Aber auf der anderen Seite lernen wir durch das Befassen mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners wissen, worum es da eigentlich geht. Damit beginnen wir, *bewusst* in den Illusionen zu leben. Das Bewusstsein in der Illusion für die Illusion kommt von dem Tode her. Es braucht die *wirkende* Illusion zum Leben. Beide aber sind füreinander bestimmt, beide gehen auseinander hervor.<sup>5</sup> ...

---

3 Dies gilt selbstverständlich gerade auch für die anthroposophischen Gründungen Rudolf Steiners, soweit sie sich in Äußerlichkeiten (Institutionen) darstellen müssen, damit sie (warum?) untergehen können. Vgl. den vorangehenden Artikel «Was uns obliegt VI-2: Die drei Feinde der Anthroposophie in uns erkennen.» In AGORA 2/2022. Online: [ogy.de/15ok](http://ogy.de/15ok)

4 Vgl. dazu den öffentlichen Vortrag vom 7. November 1917 in Zürich «Anthroposophie und Geschichtswissenschaft». GA 73, S. 56ff.

5 Vgl. die Anmerkungen zum Problem der Phrase in vorangehenden Artikel VI-2. Indem von Rudolf Steiner seine Anthroposophie veröffentlicht wird, gibt er sie der Phrase preis. Aber

«Das ist es, was einsichtige Menschen in der neueren Zeit zu dem gebracht hat, was man den Kulturpessimismus nennen könnte. [...] Wenn auch die Pessimisten selbst nur Symptome sind im neueren geschichtlichen Werden, *Menschen sind es, die ahnend hinblicken darauf, dass gerade das Größte, das Bedeutsamste, das man gewohnt ist als Charakteristiken der neueren Entwicklung anzusehen, der in das geschichtliche Werden sich hineinstellende Todesimpuls ist.*» (S. 356)

Damit wird der Todesimpuls zunächst zum Todesbewusstsein. Wir müssen uns da heraus ja fragen: Was sind das bloß für furchtbare und verstörende Aussichten? Sollte die Anthroposophie denn ein tödlicher, nicht ein belebender Kulturimpuls werden? Und erst dann antwortet uns Rudolf Steiner: Sie ist beides.

## Und der anthroposophische Kulturimpuls?

Ja, wo bleibt denn der entscheidende anthroposophische Kulturimpuls? Statt die Rettung der Zivilisation durch die Anthroposophie feiern zu können, haben wir also als «Anthroposophen» die neuzeitlichen, tödlich-tragisch wirkenden Kräfte als *Errungenschaften* unbefangen zu feiern und zu fördern, die es unserer gegenwärtigen Zivilisation – und damit auch der Anthroposophischen Gesellschaft – ermöglichen, sich selbst in den Tod zu führen, *sich selber* auszulöschen. Ein solches ungewohntes Verhältnis zu dem Gesetz des Zeitalters, in dem wir leben, können wir gerade durch unsere anthroposophische Orientierung gewinnen. Sie ermöglicht uns die nötige Unbefangenheit – und damit die tragfähige Lebensperspektive.

Wozu soll uns also die anthroposophische Betrachtung führen? Durch die Hinweise Rudolf Steiners *könnten* wir beginnen zu erkennen, dass es in der Tat völlig aussichtslos ist, die Akteure auf der Weltbühne aus unserer Proszeniumsloge heraus mit guten Ratschlägen vor dem unerbittlich herannahenden Untergang bewahren zu wollen. Aber wir sehen – peinlich, peinlich – «die lieben Freunde» neben uns, wie einst die jungen Edlen 1599 im gerade eröffneten Londoner Globe-Theater Shakespeares, aus ihrer Proszeniumsloge mit gezogenem Degen auf die Bühne springen, um Hamlet in seinem Kampf gegen Laertes beizustehen und sein Schicksal doch noch «zum Guten» zu wenden. Wir neigen alle doch zur «Reformanthroposophie», zur

---

gerade dadurch wird die Phrase erst als Phrase offenbar und erlebt werden. Und dann erst beginnt das Ringen mit der umfassenden Illusion von Anthroposophie um die Wirklichkeit der Anthroposophie – und damit der eigentliche Weltprozess.

Lebensratgeberei.<sup>6</sup> Doch was entgeht uns dabei? *Der unbewusst wirkende Wille der Menschen zum Untergang!*

«Will denn die Menschheit ihren Untergang? – Man kann doch nicht annehmen, dass die Menschen den Untergang der ganzen Zivilisation wollen. Die Beobachtung zeigt es, sie wollen ihn, denn sie leben automatisch im alten Stile fort. Ich will Ihnen erklären, warum sie das wollen. Ich brauche Sie nur auf eine einzige Erscheinung hinzuweisen, dann wird Ihnen diese Erscheinung eine Erklärung sein können. Haben Sie noch nicht Insekten im Zimmer herumfliegen sehen, wenn ein brennendes Licht da ist und diese Insekten sich in das brennende Licht hineinstürzen? Studieren Sie einmal dieses Phänomen, dann werden Sie die Stimmung der Gegenwartsmenschheit im Bilde haben. Man muss nur die Erscheinungen der Natur nehmen als das, was sie sind, als Symptome für Kräftewirkungen im Weltenall.»<sup>7</sup>

Können wir diesen kosmisch-irdischen Gesichtspunkt für den <anthroposophischen Kulturimpuls> nun aber auch in unserem Verhältnis zur übrigen Menschheit realisieren?

## Wir <Anthroposophen> und die übrige Menschheit

Müssen wir uns nicht das Folgende selber sagen lernen?

«Dadurch, dass man also erkennt, wird es nicht anders. *Wir stehen gewissermaßen – so wie ich es gemeint habe, ist es eben aufzufassen – vor dem Sterben. Dadurch, dass man sich das Geständnis ablegt: Es ist ein Sterben – dadurch wird es nicht anders. Aber man muss gerade dadurch gedrängt werden, das ihm entgegenstehende Lebende zu befruchten suchen.» (S. 364)*

Dem Sterben steht also ein Lebendes gegenüber, das aber aus sich heraus nicht fruchtbar ist, das eben ins Sterben führt. Und *dieses* zum Tode gehende

---

6 Aber soll nicht die Anthroposophie zur Verbesserung, ja Heilung der Zivilisationsschäden entschieden beitragen? Die Frage ist doch im Grunde: Was ist der anthroposophische Kulturimpuls? Vgl. auch des Verf. Artikel: «Muss die der Gegenwart notwendige Seelennot behoben oder – geboren werden? Zu einer Textfälschung in GA 168» in AGORA 12/2017. Online auf menschenkunde.com: [ogy.de/bc52](http://ogy.de/bc52)

7 Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Dornach am 28. August 1920, GA 199 (Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung), S. 177. – Stellen wir uns das Kerzenlicht als das Licht der Anthroposophie vor, das von Rudolf Steiner in der Zeiten Finsternis entzündet wurde, so treffen wir m.E. schon richtig das Gemeinte. (Die Insekten stellen uns ihren Todestrieb und ihr *Sterben* als das *Streben* nach der Wiedergeburt aus dem Lichte als ein neues Wesen dar ... Vgl. GA 351 (Arbeitervorträge), S. 21.

Lebende gilt es zu befruchten – durch die ‹Aufnahme› anthroposophischer Geisteswissenschaft. Konkret: Durch die Aufnahme und Realisierung des hier von Rudolf Steiner entwickelten *unbefangenen* Gesichtspunktes für die Interpretation der Weltereignisse im Sinne der von ihm konstatierten Weltkatastrophe, die zu der Entwicklung der Bewusstseinsseele dazugehört, die zum Eintritt des ‹Geistes selbst› in das Ich-Bewusstsein führen soll.

*«Und wer unbefangenen Gemütes hinschaut auf dasjenige, was die Ergänzung ist zu der Entwicklung der Bewusstseinsseele, auf die neuen Offenbarungen aus dem Übersinnlichen, der wird, selbst gebeugt vom Schmerze über dasjenige, was jetzt geschieht, das Haupt erheben und sich sagen: Es ist zugleich die erste Morgenröte für dasjenige, was den Impuls in der Menschheit auslösen muss nach dem Übersinnlichen hin. Verloren wären alle Leiden, alle Schmerzen über diesen Zusammenbruch, vergebens wären alle die Gefühle, die mit berechtigtem Schmerze hinschauen auf diesen Zusammenbruch, wenn sich diese Gefühle nicht erheben könnten dazu, dass, wie aus allem, was bestimmt ist zum Sterben in der Natur, so auch aus diesem Sterben ein Neues entspringt. Aber dasjenige, was sich entwickeln soll, kann sich nur entwickeln, wenn das andere, das Befruchtende, das aus der übersinnlichen Welt heraus sich offenbarend Befruchtende von der Menschheit willig aufgenommen werden wird.» (S. 361)*

Das heißt doch: Es ist diese Errungenschaft der Fähigkeit zur Selbstvernichtung sinnlos, wenn sie nicht bewusst ergriffen wird, wenn nicht im Bewusstsein einer Anzahl von Menschen das Tragische unseres Zeitalters in voller Klarheit auftritt.<sup>8</sup> Und dann könnten wir im inneren Erleben nachvollziehen: Zum Pessimismus besteht *keinerlei* Veranlassung. Und zwar gerade dann nicht, wenn man das große Leid, den tiefen Schmerz, der aus dem *Mitmachen* dieser Weltkatastrophe kommt und weiter kommen wird, wenn die Vernichtung aller sonstigen Ambitionen und Hoffnungen, die sich auf eine irgendeine Rettung vor dem Untergang beziehen wollen, *unbefangen* betrachten lernt. Denn es geht um etwas anderes als den finalen Untergang, es geht um die Befruchtung des *wahren* neuzeitlichen ‹bewussten Bewusstseins› durch dasjenige, was Rudolf Steiner ‹das Übersinnliche› nennt.

«Innerhalb dieses katastrophalen Lebens wird vieles sterben. Schneller stirbt dasjenige, was so, wie ich es charakterisiert habe, das Prinzip des

---

8 Siehe den erschütternden Brief von Marie Steiner an die Vorsitzende der Anthroposophischen Gesellschaft in Finnland, Olga von Freymann, vom 19. September 1948. In ‹Marie Steiner – Briefe und Dokumente, vornehmlich aus ihrem letzten Lebensjahr›. Herausgegeben durch Hella Wiesberger. 1. Aufl. 1981, S. 356f. Online: [ogy.de/ppdz](http://ogy.de/ppdz)

Sterbens in sich enthält. Zum Pessimismus ist, wenn auch zum Leid, wenn auch zum Schmerz, wenn auch zu alldem, was uns aus dem Anblicke und aus dem Mitmachen dieser Katastrophe erfließen kann, zum Kulturpessimismus ist keine Veranlassung, wenn man das Leben im Lichte anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft betrachtet. Denn es zeigt sich einmal an einer Stelle der neueren geschichtlichen Entwicklung über die ganze Erde hin, dass zusammendrängt dasjenige, was sonst verteilt ist als Sterben über das materielle Leben, was unserem neueren Leben den tragischen Zug gibt, was uns zugleich zeigt, dass alles dasjenige unfruchtbar sein muss, was so in die Welt kommt, wie ich es vorhin charakterisiert habe, *dass dieses aber befruchtet werden muss aus dem vom Übersinnlichen heraus Empfangenen.* [...] Und wir müssen erkennen, dass wir es so anzuschauen haben, dass wir uns sagen: *Um etwas anderem willen muss dieses Sterbende als Errungenschaft in die moderne Welt hineingesetzt werden.*» (S. 360)

Was haben wir zu erkennen? Da ist die moderne Wissenschaft und Technik. Sie ist das bestimmende Element unseres Lebens geworden. Wir bringen dieses Element selbst hervor, indem wir uns von allem abkoppeln, was in uns und um uns lebendig ist. Wir meinen, dass wir auf diese Art unser Leben selbstbestimmt aus unseren eigenen Kräften weiterführen können. Wir müssen dann aber erleben, dass wir uns so selbst in den Tod führen. Dass dies so ist, wollen wir als Zeitgenossen nicht anerkennen. Erst die Betrachtung des geschichtlichen Werdens aus geisteswissenschaftlicher Perspektive kann denjenigen, die sich darauf einlassen, klar machen: Es ist das tragisch Sterbende, das aus unserer wissenschaftlichen Betätigung entsteht, eine neue, revolutionäre Errungenschaft. Wir haben also als Ergebnis der bisherigen Menschheitsentwicklung die Fähigkeit errungen, die Zivilisation in den Untergang zu führen. Indem wir uns dies *an der Hand der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners* sagen können und müssen, steht vor uns der (unbewusst) selbstgewollte Kulturtod. Indem wir Rudolf Steiner folgen, stehen wir also *bewusst* in diesem Todesprozess darin, der sich als Konsequenz der Bewusstseinsentwicklung darstellt. Nun müssen wir uns ja fragen: Warum stellt sich uns das so dar, dass wir heute mit dem Ende der Menschheit konfrontiert sind? Und wir müssen uns sagen: Daraus, dass wir nur Sterbendes hervorbringen können, scheint für uns das Sterben zu folgen. Wir müssen dieses Geschehen erleben, *als wäre es der Tod.* Aber wir sollen wissen: dieses Sterbende soll nicht zum Tode führen. Es wird «um etwas anderem willen in die moderne Welt hineingesetzt». Indem wir dies nun bedenken, können wir ein bewusstes Verhältnis zu dem *Sterbenkönnen* der neuzeitlichen Zivilisation erringen. «Wir»: Das sind nicht alle, es sind diejenigen, die sich dem geisteswissenschaftlichen Blick in die Zeitverhältnisse stellen können. Dadurch,

dass das Sterben bewusst wird, wird es nicht anders. Doch dieses *bewusste* Sterbenkönnen soll als Errungenschaft der werdenden neuzeitlichen Bewusstseinsverfassung *nicht* mit dem Tode der aus ihr hervorgegangenen Zivilisation selbst sterben und verschwinden, es soll, obwohl es in sich unfruchtbar ist, *fortbestehen*, muss dazu aber *befruchtet* werden von anderer Seite:

«Wer glaubt, dass *für sich* bestehen können diejenigen Tatsachen, welche aus den angedeuteten Impulsen sich in die neuere geschichtliche Entwicklung hineinstellen, der gleicht einem Menschen, der da glaubt, dass eine Frau gebären kann ohne zu empfangen, ohne dass das andere Prinzip mit dem einen Prinzip sich verbindet. *Was von den angedeuteten Impulsen kommt, stellt sich dar als etwas, das einseitig ist, das der Befruchtung von anderer Seite bedarf, wenn es fortbestehen soll.*» (S. 357)

Es *soll* also damit auch fortbestehen die Bewusstseinsverfassung, in welcher die Menschenseele *sterbend* sich als Bewusstsein von sich selbst *sich* erfassen und halten kann. Das ist zuerst einmal zu begreifen. Und dann wird dieses Begreifen das Verhältnis der begreifenden Anthroposophen zur übrigen Menschheit im Sinne ihrer Verantwortung für den Fortgang der Menschheitsentwicklung in der richtigen Weise regeln ...

Dazu muss aber die in das Sinnliche gebannte Bewusstseinsverfassung das sie von der anderen Seite Befruchtenwollende in der rechten, unbefangenen Art auffassen lernen. Sie muss also ihr Übersinnliches aus dem Sinnlichen heraus ergreifen. Wie kann dies geschehen?

«*Verloren wären alle Leiden, alle Schmerzen über diesen Zusammenbruch, vergebens wären alle die Gefühle, die mit berechtigtem Schmerze hinschauen auf diesen Zusammenbruch, wenn sich diese Gefühle nicht erheben könnten dazu, dass, wie aus allem, was bestimmt ist zum Sterben in der Natur, so auch aus diesem Sterben ein Neues entspringt.* Aber dasjenige, was sich entwickeln soll, kann sich nur entwickeln, wenn das andere, das Befruchtende, das aus der übersinnlichen Welt heraus sich offenbarend Befruchtende von der Menschheit willig aufgenommen werden wird.» (S. 360)

Das Vater-Prinzip als das Befruchtende kann nur aus der aktiven Bejahung des Todesimpulses heraus empfangen werden. *Aber diese muss im eigenen Bewusstsein und an demselben vollzogen werden.* Dazu sind die anthroposophischen Schriften Rudolf Steiners gegeben. Und an welcher Stelle man im sozialen Leben dann auch stehen mag: Immer geht es um das an ihnen geübte Selbsterkennen. Und dieses Selbsterkennen erst eröffnet die Pforte, durch die das Übersinnliche in das Leben eintreten kann. Der wollend

durchlebte Todesimpuls schafft, so Rudolf Steiner, erst ‹den Mutterboden›, der befruchtet werden muss und wird von ‹dem Vaterprinzip›, durch dessen Wirken erst ‹die Geburt aus dem Grab› wirklich werden kann. Was aber müssen wir dazu tun?

## Was ist zu tun, um für die Menschheitsentwicklung in Betracht zu kommen?

Rudolf Steiner:

«Denken Sie nur, dass man durch eine solche Geschichtsbetrachtung, wie ich sie skizziert habe, genötigt ist, sich gewissermaßen erkennend, mit vollem Bewusstsein zu gestehen dasjenige, was man tun muss, was eine Notwendigkeit in der Zeit ist und eine Notwendigkeit immer mehr und mehr werden wird, dass das zu gleicher Zeit ein fortwährendes Absterbendes ist. *Es gehört ein gewisser Mut dazu, anzuerkennen, dass man schaffen muss, damit das Schaffende untergehen könne und der Mutterboden sein könne für das Vaterprinzip des Geistigen, des Übersinnlichen.* Solcher Mut ist zu allem übersinnlichen Erkennen allerdings notwendig. Und Furcht vor dem übersinnlichen Erkennen ist das, was viele Leute von diesem übersinnlichen Erkennen abhält. *Auf einem Gebiete wenigstens stellt uns die neuere Zeit unmittelbar vor die Notwendigkeit, diesen Mut zu entwickeln, wenn wir überhaupt für die Entwicklung der Menschheit in Betracht kommen wollen: auf dem Gebiet der Geschichte.»*

Welchen Mut also haben wir dazu zu entwickeln? Zunächst einmal: Ich muss den Mut haben, anzuerkennen, dass alles Schaffen durch das Geschaffene schon den Keim seines Untergangs in sich trägt. Damit kann ich der Wahrheit ins Gesicht sehen – sprich: in der Geschichte ‹übersinnlich› erkennen. Ich komme damit in die Lage, mein individuelles Bewusstsein, ja meine persönliche Existenz nach diesem Erkennen konkret auszurichten. Es geht darum, aus einer übersinnlichen Geschichtsbetrachtung den Weg zu deren individuellen Konsequenzen zu gehen. Dazu muss ich selber dort schaffend tätig sein, wo sonst das Schaffende in den Tod geht. Insofern ich dies – an der Hand der Anthroposophie Rudolf Steiners – vermag, stehe ich selber als der Mutterboden schaffend in dem Todesprozess der Geschichte, und eine geistige Befruchtung kann mich in Betracht kommen lassen für die Entwicklung der Menschheit.

Sehen wir uns dieses ‹für die Entwicklung der Menschheit in Betracht kommen› können noch etwas näher an: Wir haben, so lesen wir, anzuerkennen, dass wir heute schaffen müssen, damit *das Schaffende* untergehen kann. Wenn wir etwas schaffen (zum Beispiel anthroposophische

Einrichtungen) sind wir die Schaffenden. Was ist aber *das Schaffende*? Offenbar ist dieses nicht unmittelbar identisch mit *den* Schaffenden. Machen wir uns klar: Indem wir schaffen, benutzen wir dazu die Kraft, die, für sich gesondert betrachtet, *das Schaffende* genannt werden kann. Und diese Kraft sollen, ja müssen wir heute bewusst betätigen. Das Schaffende stirbt in das Geschaffene hinein. Dieses Geschaffene ist unfruchtbar, es trägt den Tod in sich, und es bewirkt den eigenen Tod, die vernichtende Selbstaufhebung des Schaffenden, es kann keinen Bestand haben und kann sich niemals fortentwickeln. Es führt stattdessen die Menschheit in ihren Untergang. Das steht einmal fest – als Grundcharakteristikum unseres Zeitalters; und jeder, der bei gesunden Sinnen und gesundem Verstand ist, wird dies heute als umfassendes Welt-Erlebnis haben können. Darauf begründet sich ja der von Rudolf Steiner erwähnte Kulturpessimismus. Es geht aber um etwas anderes, als bloß das allgemeine Sterben zu konstatieren. Es geht um das *Bewusstsein* der Schaffenden, auf dass das in ihnen unbewusst Schaffende untergehen könne. Wir müssen beides strikt unterscheiden lernen. Wir sollen erkennen, dass «man schaffen muss, damit das Schaffende untergehen könne». Indem wir das Schaffen müssen anerkennen – also die tätige Weltorientierung unter der gegebenen Voraussetzung des Todesimpulses nicht verlieren –, unterscheiden wir uns von *dem* Schaffenden, *das* dem Todesimpuls unterliegt. Indem wir das notwendige Zeitenschicksal als unser persönliches Schicksal begreifen und anerkennen, sind wir es selbst, die den Untergang des Schaffenden *wollen* durch unser für die Grundbedingungen des Zeitalters erwachtes Bewusstsein. Und die Frage ist dann eben: Warum wollten wir denn das? Würden wir dies fragen können, würde uns die Antwort Rudolf Steiners etwas sagen: Damit das Schaffende «*der Mutterboden sein könne für das Vaterprinzip des Geistigen, des Übersinnlichen*». Das unfruchtbare Schaffende, das den Tod in sich trägt, soll im Bewusstsein des Schaffenden zum «Mutterboden werden» durch seinen bewusst erstrebten Untergang.<sup>9</sup> Wer Träger dieses Bewusstseins ist, wird durch diese Wendung hin auf den Tod des Schaffenden zum *Erkenner* des Übersinnlichen. Er bereitet sich selbst zu dem

---

<sup>9</sup> Zur Differenzierung dieses bewussten Strebens sind die folgenden Leitsätze Rudolf Steiners hilfreich: «Zwei Sätze können Leitsätze für uns sein, können uns außerordentlich wichtig sein. Der erste dieser Sätze, den wir uns so recht tief einschreiben sollten, ist dieser: **Erstrebe des Gedankens Ersterben im All**. Denn nur, wenn der Gedanke erstirbt im All, dann wird er draußen eine lebendige Kraft. Aber wir können uns mit dieser lebendigen Kraft nicht verbinden, wenn wir uns nicht um den Inhalt des zweiten Satzes bemühen: **Erstrebe des Schicksals Auferstehung im Ich**. Wenn du das vollbringst, dann vereinigst du das im Gedanken wiedergeborene mit dem außer dir auferstandenen Ich.» Mitgliedervortrag in Dornach, 3. Januar 1915; in: GA 275 (Kunst im Lichte der Mysterienweisheit), S. 143. (Dazu wird in der Schlussfolge dieser Artikelreihe noch etwas angeführt werden.)

Mutterboden für die Zeugungstat des Vaterprinzips, also des Übersinnlichen. Für diese Zubereitung braucht es den von Rudolf Steiner eingeforderten Mut. Dies gilt für alle Bereiche des Lebens. Unmittelbar – also ohne weitere Mittel – stehen wir in der Gegenwart Rudolf Steiners vor der *Notwendigkeit*, diesen Mut zu entwickeln in dem Bereich der Geschichte, also des Weltgeschehens.

Warum ist dieser Mut *unmittelbar* durch das Weltgeschehen gefordert, das dazu auf dem Hintergrund des menschheitsgeschichtlichen Zusammenhangs gesehen werden muss? *Mittelbar* wird dieser Mut gefordert im Studium der anthroposophischen Geisteswissenschaft, und alle Schriften Rudolf Steiners fordern als Voraussetzung dafür, sie richtig zu lesen, diesen Mut ein. Sie sind das Mittel, an dem dieser Mut entwickelt werden kann.<sup>10</sup> Ob sie uns zu diesem Mittel werden können, das hängt vom richtigen Umgang mit ihnen ab. Im Bereich des Studiums der Schriften sind wir frei, uns der Prüfung durch Rudolf Steiner zu stellen. Da geht es darum, *wie – auf welche Art und Weise –* wir zu den anthroposophischen Überzeugungen gelangen, die als *Phrase* den erinnerbaren Inhalt unseres gewöhnlichen Bewusstseins ausmachen. Die Schwelle zur geistigen Welt aber liegt unmittelbar in der Schrift Rudolf Steiners vor uns. Aber hier gilt eben: «*Man spricht vom Überschreiten der Schwelle, weil, wenn man sich die übersinnliche Welt erschließt, man mit vielem brechen muss, was einem als unbedingt fester Boden der Erkenntnis erscheint, bevor man die Schwelle überschritten hat.*» (S. 363) Womit man vor Beginn des richtigen Studiums der Anthroposophie brechen muss, wird von Rudolf Steiner vielfach beschrieben, aber von uns selten beachtet.<sup>11</sup> Im geschichtlichen Werden aber wird uns diese *selbige* (Schwellen-) Prüfung auferlegt durch die Weltereignisse selbst.<sup>12</sup> ...

«Diejenigen, die von übersinnlicher Erkenntnis etwas wissen, sprechen immer vom Überschreiten der Schwelle, von einem Hüter der Schwelle. *Man spricht vom Überschreiten der Schwelle, weil, wenn man sich die übersinnliche Welt erschließt, man mit vielem brechen muss, was einem als unbedingt fester Boden der Erkenntnis erscheint, bevor man die Schwelle überschritten hat.* Gewissermaßen empfindet es der Mensch

---

10 Siehe den Artikel des Verf: «Was uns obliegt VI/1: Unsereins, die gegenwärtigen Weltereignisse und – Rudolf Steiner». In AGORA 1/2022 Online: <https://ogy.de/mgec>

11 Vgl. dazu Irene Diet «Vom Lesen-Lernen der Schrift Rudolf Steiners – Das Geheimnis seiner Sprache Teil 2». Ignis-Verlag 2021, 171 S. Website: [ogy.de/p03h](https://ogy.de/p03h) – Besprechung durch den Verf.: [ogy.de/dlge](https://ogy.de/dlge)

12 Zu dem rechten Verhältnis zur Schrift Rudolf Steiners hat sich der Verfasser auch in dieser Artikelreihe vielfach und mit konkreter Bezugnahme auf dezidierte Aussagen Rudolf Steiners geäußert.

unbewusst als eine Wohltat, dass er die Schwelle nicht zu überschreiten braucht. Was aber zu einer Zeit getan zu werden brauchte in Bezug auf das geschichtliche Werden, es wird immer mehr und mehr zur Notwendigkeit. Und das gehört wiederum zum inneren Gang der geschichtlichen Entwicklung seit dem 15. Jahrhundert, es wird immer mehr und mehr zur Notwendigkeit, sich zu sagen: *Du webst und lebst mit an dem Schaffen von Sterbeprozessen, von Verfallsprozessen. Du musst dich diesen Verfallsprozessen widmen, und dadurch wird deine innere Kraft angeregt, gerade dadurch wirst du nahegebracht dem Übersinnlichen. Du musst dasjenige, was du vorher als ein geistiges Fundament betrachtet hast, verlassen, die Schwelle in die übersinnliche Welt überschreiten, gewissermaßen den Boden unter den Füßen verlieren, dafür aber in dem eigenen Inneren den festen Schwerpunkt finden, an dem man sich auch gegenüber dem Sinnlich-Bodenlosen halten kann.» (S. 363f)*

Was heißt – was *heischt* – denn das alles und im Einzelnen? Das ist mit diesen Hinweisen nicht einmal zum geringsten Teil ausgelotet. – Lassen wir es diesmal dabei bewenden, versuchsweise einige Akzente in der Schlusspassage dieses öffentlichen Vortrags Rudolf Steiners zu setzen. Vielleicht können dem aufmerksamen Leser, der den ganzen Vortrag womöglich nun *genau* studieren möchte, die Schlussworte Rudolf Steiners etwas zu bedeuten beginnen:

«Aus unserer Geschichtsbetrachtung ging hervor, dass die neuere Entwicklung dem Menschen Prüfungen auferlegt, die Prüfung zu dem, dass er glaubt, das Leben sei nur aufsteigend, auch das absteigende Leben zu betrachten, zu der Evolution auch die Involution. Indem der Mensch übersinnlich erkennt, wird er sich bereitmachen zu diesen Prüfungen. Denn indem er geschichtlich übersinnlich erkennt, wird dieses Erkennen selbst dadurch, dass er die Schwelle überschreiten muss, seinen neuen Schwerpunkt im Inneren des Seelenlebens suchen muss, *wird diese neue Erkenntnis eine so starke Prüfung für seine Seele sein, dass das, was aus dieser Prüfung hervorgeht, ihm Kraft gibt zum Durchmachen jener anderen Prüfungen, die das Leben immer mehr und mehr gegen die Zukunft hin aus der Geschichte heraus dem Menschen auferlegen wird.* Aber man darf sagen: Stark und kräftig und wirklich lebensstüchtig wird der Mensch doch nur durch Prüfungen. – Davon soll ihn nicht Erkenntnisfurcht abhalten, in die Prüfungen hineinzutreten, sondern es soll ihn gerade Erkenntnistmut treiben, diese Prüfungen auf sich zu nehmen. *Er wird die Erkenntnisprüfungen zu solchen Kräften entwickeln, die ihn auch hineinführen als schaffendes, am Werden mitwirkendes, in die Geschichte fruchtbar hineingestelltes Menschenwesen.» (S. 365)*

Kempton (Allgäu), in der Julzeit 2022

Rüdiger Blankertz

*Wird fortgesetzt.*

*Kontakt: [autor@menschenkunde.com](mailto:autor@menschenkunde.com)  
[www.menschenkunde.com](http://www.menschenkunde.com)*

Die Liste mit den URLs dieser Artikelserie ist hier zu finden: [ogy.de/cq0m](http://ogy.de/cq0m)